



KUNSTFORUM
International

Band 302 April–Mai 2025

traumhaft

absurd

rätselhaft

Baden-Baden SLAVS AND TATARS Simurgh

Staatliche Kunsthalle
14.02.–18.05.25

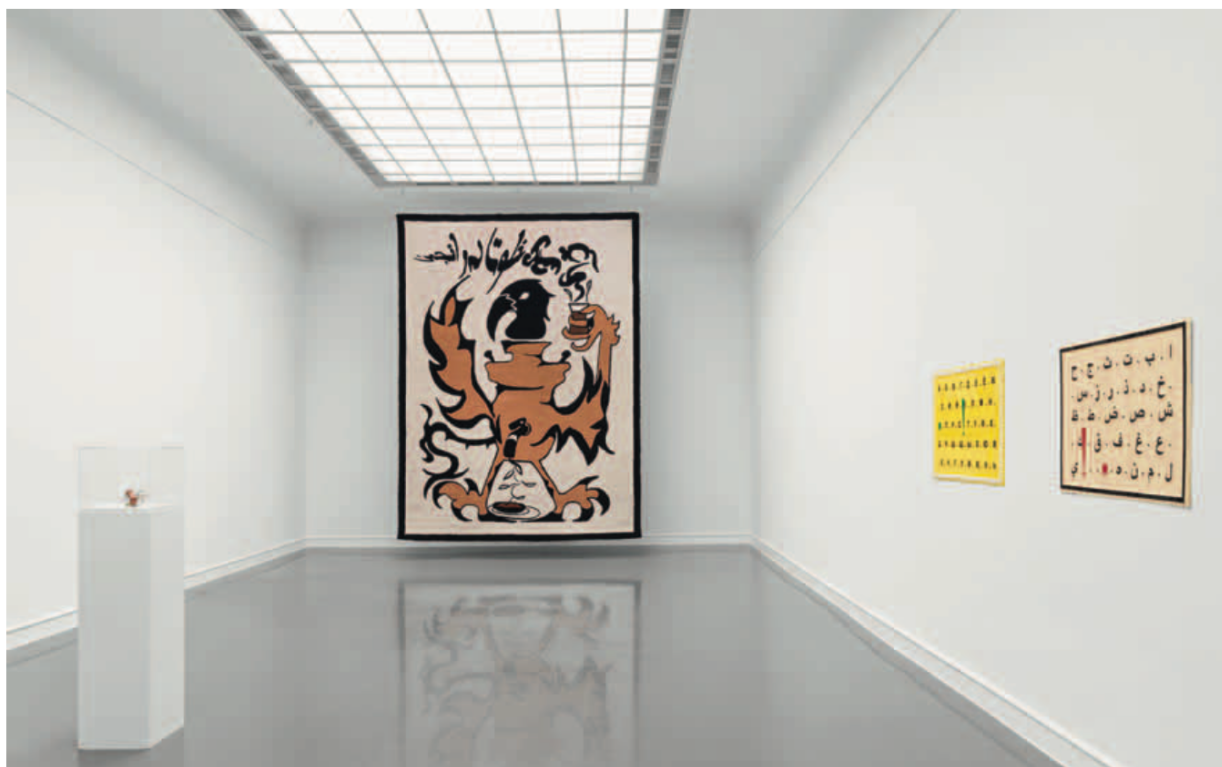
von Isa Bickmann

Das elektrisierende Klacken aus den verschiedenen Lautsprechern stimmt zu Beginn der Ausstellung im ansonst leeren Hauptsaal mit einer Art rhythmisierten, sich wiederholenden Melodie ein. Sie vermag die Konzentration zu steigern, noch mehr, wenn man sich unter das hoch hängende Tuch auf dessen „künstlichen Schatten“ stellt, wie es im Beiheft heißt, wo man derart behütet die Lautsprecher im Verbund akustisch besonders gut wahrnehmen kann. In Cevdet Ereks *Courtyard Ornamentation with*

4 Sounding Dots and a Fake Shade finden Raum, Ton, Hall und Zuhörer zusammen. Hier geht es also um das Miteinander – eine Leitlinie dieser Ausstellung.

Die andere Spur folgt Marcel Broodthaers, dem der Nachbarraum vor dem ehemaligen Direktorenzimmer gewidmet ist. Zu sehen sind verschiedene Exponate und Dokumente aus seinem 1968 gegründeten fiktiven *Musée d'Art Moderne. Département des Aigles*. Wort und Schrift, die Auseinandersetzung mit René Magrittes Pfeife und ihre verschiedenen Realitäten, wie auch die Broodthaerschen Gegenbegrifflichkeiten sind die Referenzen für die präsentierten älteren und jüngsten Werke der in Berlin ansässigen Künstler*innengruppe Slavs and Tatars. Das 2006 gegründete Kollektiv arbeitet, so ist wiederholt zu lesen, über Themen, die sich mit Eurasien, dem bevölkerungsreichsten Gebiet „östlich der ehemaligen Berliner Mauer und westlich der Chinesischen Mauer“ beschäftigen. Transkulturelle Verknüpfungen ziehen sich durch die sieben Ausstellungsräume der Baden-Badener Kunsthalle. Als Tor dient ein Teppich, der die Zeichnung einer typisierten Pforte, wie man sie im Nahen Osten findet, mit den nach Geschlechtern getrennt zu nutzenden Türklopfen aufweist. *Soft Power* heißt diese weiche Schwelle in das Reich des titelgebenden Simurgh.

Im 12. Jahrhundert widmete der persische Mystiker Fariduddin Attar dem mythischen Fabeltier die Dichtung „Die Konferenz der Vögel“. Tausende Vögel sind auf der Suche nach dem idealen König. Sie durchreisen mehrere gefährliche Täler. Dreißig



Ausstellungsansicht *Simurgh. Slavs and Tatars*, 2025; *Dil be Bel*, 2014; *Rabbit's Blood*, 2024; *The Alphabet (Uighur)*, 2015,
© Staatliche Kunsthalle Baden-Baden, Stefan Altenburger Photography, Zürich



Ausstellungsansicht *Simurgh, Slavs and Tatars*, 2025, *Dark Yelblow* und *Untitled*, 2023,
© Staatliche Kunsthalle Baden-Baden, Stefan Altenburger Photography, Zürich



Slavs and Tatars, Stiletto's, C', 2024,
mundgeblasenes Glas, handgefertigte Kunstnägel,
60 x 30 x 25 cm, © Staatliche Kunsthalle Baden-Baden,
Stefan Altenburger Photography, Zürich

Vögel bleiben übrig und erkennen, dass sie selbst dieser König sind. So bedeutet Simurgh dreißig Vögel. Das eurasische Wesen Simurgh ist im gesamten Sprachraum der Turkvölker verbreitet. Das Kollektiv Slavs and Tatars findet hier seine Schnittmenge. Simurgh ist sozusagen der Gegenentwurf zu Broodthaers männlich konnotiertem, Nationen repräsentierenden Adler, als der er in vielen Staatswappen erscheint: ein genderfluides Tier, das für das Kosmopolitische, das Kollektive und damit für die Demokratie und gegen den Nationalismus steht. Werkgruppen in der Kunsthalle sind mit den verschiedenen Tälern überschrieben, die von den Vögeln besucht werden: Tal der Suche, des Wissens, der Liebe, der Einheit, der Wunder, der Armut und der Vernichtung. Eine blaue Krallenhand aus Glas, deren überlange künstliche Nägel rosafarben lackiert und von einem Kettchen gepierct sind, steht für die Vereinigung der Gegensätze von Schönheit und Schrecken, Stärke und Zerbrechlichkeit. Kunststoffschilder rufen Broodthaers' bekannte Magritte-Referenz auf, nur dass es sich hier z.B. um eine Wasserpfeife handelt, unter der das „Ceci n'est pas“-Zitat neben arabischen Schriftzeichen steht. Im Beiheft erfährt man, dass „ceci“ im Arabischen „3–30“ bedeutet, was wiederum die dreißig Vögel verknüpft. Ohne begleitenden Text, dem übrigens eine lektorische Überarbeitung gutgetan hätte, und der arabischen

Sprache nicht mächtig, entgeht einem dieser Aspekt. Und das ist vergleichbar mit dem Lernen von der Melone, von der es in Usbekistan heißt, dass in ihrer auffälligen Zeichnung arabische Schrift zu erkennen sei. Ihr Genuss beinhalte auch Wissen, doch leider „konnten die Menschen die Botschaft der Melonen nicht entziffern.“ Was soll man mit Wissen anfangen, wenn man es nicht zu entschlüsseln vermag? Es sind also Vorkenntnisse notwendig, um die nach dem in unseren Breiten wenig bekannten mythischen Vogel Simurgh benannte Ausstellung zu verstehen. Oder man geht den visuellen Befunden nach. Denn die Werke sind von großer visueller Attraktivität, wie das durchscheinend-blaue Glas der Krallenhand, oder die leuchtenden Glaskugeln in einem abgedunkelten oktagonalen Raum, die von den oben beschriebenen Melonenmustern gezeichnet sind. Im Kontext spiegelnder Wandbilder, die mit abstrakten Mustern auf so genannte Captcha-Tests rekurren, geht es hier um das Entziffern und Nichtentziffern und vielleicht auch um das Einanderverstehen. Von Buch, Sportshirt bis Wodkaflasche finden sich im anderen Oktogon auf einem Tisch Objekte verschiedener Regionen, auf denen Variationen des Simurgh abgebildet sind. Hier ist über die verschiedenen Schreibweisen seines Namens zu staunen. Auf dem Rapport der rosafarbenen Tapete vermittelt eine Krallenhand seine kyrillische Schreibart in Gebärdensprache. Neben verdeutlichen Ölgemälde überraschende ikonographische Verwandtschaften zwischen polnischen und iranischen religiösen Darstellungen.

Mit der eigenen Bewegung durch die Raumfolge der Kunsthalle entfernt sich auch der rhythmische Sound aus dem Hauptsaal und ist auf halbem Wege nicht mehr hörbar. In diesem stillen Raum hängt ein großer Teppich, der Simurgh als Samovar zeigt. In der einen Flügelhand hält er ein Glas Tee. Darüber steht laut Beiheft „Abgeschiedenheit in der Gesellschaft“, ein Zitat aus der islamischen Mystik, dem Sufismus, den Fariduddin Attar mit seiner Dichtung befruchtete. Simurgh steht für das Kollektive, für Gemeinschaft und Identität. Er ist im Prinzip ein Symbol demokratischer Lebensweise. Das in der Ausstellung aufgezeigte Verbindende und Bereichernde über nationale und religiöse Grenzen hinweg ist in Zeiten, in denen versucht wird, die Menschen zu spalten, ein starker Appell.

Dies ist die letzte unter der Direktion von Çağla İlk konzipierte Ausstellung, bevor die 1909 eröffnete Kunsthalle 2026 auf Beschluss des baden-württembergischen Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst als Interimsspielstätte des Badischen Landesmuseums Karlsruhe zu dienen hat.

Zur Ausstellung ist ein Booklet erschienen, das nahezu alle Werke der Ausstellung erläutert und auch einen Anhang in leichter Sprache enthält.

www.kunsthalle-baden-baden.de